

Nur noch Sonnabend, den 19.
und Sonntag, den 20. April 1941
AUF DEM ELSASSER PLATZ

großer Luna-Park geöffnet täglich bis Eintritt der Dunkelheit

Großes

frühlingsfest

Ein noch nie dagewesener Erfolg
der selbst „Wunschkonzert“ übertrifft!

ÜBER ALLES IN DER WELT

Ein Karl-Ritter-Film der Ufa
mit

Paul Hartmann, Hannes
Stelzer, Fritz Kampers,
C. Raddatz, Oskar Sima,
Maria Bard, B. Drews,
C. Löck, M. v. Dittmar

SPIELLEITUNG: KARL RITTER

Berlin — London — Paris — Secret Service — „Osterreicherischer Freiheitssender“ — Pariser Nachtkloak — Englisches Variété — Gestapo — Westfront — Polen — Warschau — Italien — Spanien — das sind die Schauplätze dieses Ufa-Großfilms, der uns in einer Folge spannungsgeladener Bilder und Szenen einen Querschnitt durch die Kampfbereitschaft der ganzen deutschen Nation vermittelt.

Staatspolitisch wertvoll — Jugendwert

DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Aghalla — Benghasi — Marburg — Nisch — Usküb — Belgrad — Metaxas-Linie — Saloniki

Die Wochenschau läuft auch in der Kultur-Film-Matinee Sonntag 11 Uhr:

Das Weib bei fernen Völkern

3.00, 5.15, 7.30 So. auch 1.00 Uhr



UFA-PALAST

Deutsches Theater in Wiesbaden

Sonntag, 27. April 1941, von 10.30 bis 13.15 Uhr:

22. Morgenveranstaltung

Die Zourennoitsch

Operette in 3 Akten von Franz Lehár

zu Volkspreisen von 60 Rpf an

Außer Stammreihe — Änderungen vorbehalten

Vorverkauf ab Montag, 21. April an der Theaterkasse und bei den Vorverkaufsstellen

„Der Outing ist bekannt als Pech“
Von Blüsi Sängling

HEIDEN-EIS

Kirchgasse 33 (neben Hettlage)

Sonne bringt Leben und Verheerung
Darum benutzen Sie die durchsichtige

Film-Rollo

Auch Verdunkelungs-Rollo sowie Beschattungs-Rollo (sundurchsichtig) jeder Art liefert

Heinr. Müller Tapeziermeister Dreieisenstr. 8 - T. 24433



Walhalla

Sonntag, Montag, Dienstag

ATTILA HÖRBIGER · CAMILLA HORN · HEINZ SEIDLER
LUDWIG SCHMITZ · MARIA SAZARINA · CHARLOTT
DAUDERT · und die Boxer JAKOB SCHÖNRATH · RICHARD
VOGT · PAUL SAMSON-KÖRNER

Die letzte Runde

Ein spannender Tobisfilm von Boxern und Tänzerinnen

Wochenschau: Frontberichte vom Südeisen und Nordafrika

Kulturfilm: Der erste Jagdschein. Etwas für Jagdfreunde

Bühne: Inge und Geidt. Cowboy-Spiele

Sonntag 1.00, 3.00, 5.00, 7.25 Uhr

Mittwoch und folgende Tage:

Gastspiel des großen italienischen Orchesters

Mirador mit seinen berühmten fünfzehn Solisten

Spielen vor dem König und Kaiser Viktor Emanuel, vor Mussolini in ihrem Gastspiel Programm:

„SO SINGT UND SPIELT ITALIEN“

Filmteil:

„Das Lied der Liebe“

mit PAUL HÖRBIGER, SYBILLE SCHMITZ, KARIN HARDT

Donnerstag, den 1. Mai:

Festliche Erstaufführung des Films der Nation:

„OHM KRÜGER“ dargestellt von
EMILJANNINGS

APOLLO
MORITZSTRASSE 6

CAPITOL
AM KURHAUS

Hans Moser · Theo Linggen

2. Woche



7 Jahre Pech

Jugendliche zugelassen!

Beginn: Wo. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr — So. ab 1 Uhr

Fußschmerzen?

dann zu VELTE
Große Burgstraße 9
Telefon 21824

SCALA

Unsere Ankündigung wurde bestätigt

! Das neue Varié-é-Program !
! Übertrifft alle bisher gezeigten !

Doppel-Gastspiel

Elli Gläßner

Deutschlands anerkannteste Vortrags-
künstlerin — Zum 1. Male in Wiesbaden



Cavallini - Kuckartz - Trio

herrliche Musikal.-Clowns und Parodisten

erner: Nata-Kaljan-Ballett, die große russ.
Tanzschau Jenny Jäger, Meisterjongleuse
Dorothy u. Fietz, humoristischer Springak
terdin; und Partner, Parterre- und Perche
Equilibristen usw

Täglich abends 7.30 Uhr!

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf:

11-1 und 4-7 Scala-Kasse

Heute und Sonntag 3.30 Uhr
Familien-Vorstellung

Karten: — 80, 1.30, Kinder: — 30

Das Wunder der *konstanten Bälle*

Der Lebensroman Rastelli
von A. H. KOBER

24. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Diese Dresse war „wild“, wie es in der Fachsprache heißt. Die Württemberg waren darauf dressiert, sich widerbärtig zu benehmen, mit den Löwen zu streichen, zu knurren und zu brüllen, mit den Löwen nach ihrer Seite zu schlagen, sich in eine vorgehaltene Stange zu verbeugen und schließlich beim Finale sich nur widerwillig aus dem Käfig treiben zu lassen. Die immer gleichmäßig lächelnde blonde und frisch-fröhliche Tom wirkte inmitten dieser raffen Seiten außerordentlich lebenswürdig und bekam stets starken Beifall. Sie ließ ihre Löwen Gruppen und Pyramiden stellen, schaukeln, Karussell fahren, springen, legte sich zwischen sie, schloß mit einem Scheinbar Widerwilligen ein Duell durch. Das hatte, obwohl es einhundert war, seine Gefahren; Tom mußte sich vorsetzen, daß sie nicht verächtlich von einer Löwenstange getroffen wurde, aber daß ein Tier im Spiel drange aller hinstürzte wurde. Tom, als Diener vollkommen, stand während der ganzen Nummer innen an der Käfigtür und paßte auf, um im Notfall zu Hilfe zu springen.

Die letzten Tage der Vorführung arbeitete Tim. Die Musik schmeterte einen Tusch, und mit ihrer hellen, weichen singenden Stimme künzte Tom an: „Wartet Tim, genannt der Württemberg, der fürchte Mann der Welt, wird dem geehrten Publikum nun seine Originaltricks zur Darstellung bringen! Und zwar: erstens das Hineinleiten des Kopfes in den Rachen einer Bestie, zweitens Ringkampf mit dem gewaltigen Löwen Galar und zum Schluss das Hinaustragen eines vierhundertfünfundzwanzig Pfund wiegenden Riesenlöwen!“

Tim verneigte sich nach allen Seiten. Dann packte er den Löwen „Kaiser“ bei den Keimern. Flüsterte ihm zu: „Mach's Maulchen auf, alter Junge!“ und steckte sein Gesicht in den kaffeebraunen Rachen. Die Zuschauer, trotz, als Tims lachendes Köllchenbärtchen wieder zum Vorschein kam, flüchteten Beifall, und der Kapellmeister intonierte dreimal Tusch. Nach einigen Verbeugungen packte der Athlet sich den Löwen „Galar“, stellte ihn auf die Hinterbeine, kitzelte ihn unermüdet, und es entwickelte sich eine aufregende Balgerei, wobei die Ringenden sich verkrachten, übereinanderpurzelten, sich anfauchten, die schließlich Tim — programmgemäß — „Sieger“ blieb. Wieder gab es viel Beifall und Tusch. Tom trieb drei Löwen hinaus; und sobald hinter ihnen die eiserne Käfigtür zugefallen war, nahm Tim den letzten Württemberg von seinem Podest auf die Schultern. Wie eine Pelzboa schmeigte sich das mächtige Tier um des glänzenden Korymben Rachen. Er ging damit zweimal rund durch den Käfig, dann hinaus. Es war eine respektvolle Leistung, und wenn Tim zurückkam, um sich für den braufenden Applaus zu bedanken, trug ihm der Schweiß die Backen hinunter, und seine Knie zitterten ein bißchen.

Nach der Abendvorstellung wurden die Löwen gefüttert. Dies besorgte Tim, während Tom im Wohnwagen das Wohl für die beiden Menschen zubereitete. Tim ließ sich beim Füttern Zeit, unterhielt sich freundlich mit den Löwen. In dieser Nacht aber — in Soltau, der letzten Stadt vor Samara — drängte er und gab den Württemberg, die gar zu langsam an dem Herdfeuertisch inabtraten, gutmütige Rachenkapsen: „Macht's bißchen auf, Kinder! Der Papa will heute die Bude schnell bunt machen. Dafür, dafür!“ Die Tiere ließen sich zurechen und benetzten ihr Rachenmaul rascher als sonst. Tim fuhr jedem noch einmal durch Wädhne: „Gute

Nacht also!“, und dann setzte er die Bretter vor den Käfig, wagen, so daß er völlig abgefallen war.

Tim hatte an diesem Abend nämlich noch etwas Wichtiges vor, eine diplomatische Mission zu erfüllen. Umberto Rastelli und Monsieur Clarot hatten ihm da eine interessante, umständliche und nicht ganz durchsichtige Geschichte erzählt. Danach sollte Enrico Rastelli ein großartiger Jongleur sein und gleichzeitig ganz verliebt in Stella Clarot. Der alte Rastelli hätte eben gesagt, daß sein Sohn im Zirkus Truzzi als Jongleur arbeite; der alte Clarot wiederum hätte nichts dagegen, daß Enrico sich um seine Tochter Stella bemühen würde. Soweit war die Sache klar. Aber nun hatte Umberto seinem Jungen lange Jahre das Jonglieren verboten gehabt, und Clarot hatte ihn vor kurzem noch fürchterlich angefahren, weil er mit Stella angebandelt hatte. Dieser wollte nun nicht so ganz umfallen und sagen: „Enrico, du kannst also mit Stella —“, und jener wollte nicht so einfach zugeben: „Enrico, du darfst also mit deinen Bällen —“, denn dann würde der Junge höchstwahrscheinlich und eingebildet werden, meinten die beiden Väter. Da sollte nun also Tim eingreifen und die Geschichte mit Verstand und Klugheit zum guten Ende bringen. „Wir denken uns die Sache so etwa (hatten sie gelacht). Wir fügen mit Enrico gemächlich beisammen, und dann bringt du von dir aus, so recht unauffällig die Rede auf Jonglieren und auf Betränen und auf Stella und Enrico, und dann wird es schon zum Klappen kommen, denken wir uns.“

Zu diesem gemächlichen Beisammen sein also begab sich Tim jetzt, nachdem er die Löwen verlor und sich gewaschen hatte. Wie er seine Aufgabe lösen konnte, war ihm noch gänzlich unklar; aber wenn die andern ihn für so klug hielten, mußte ja wohl etwas daran sein und er die Sache richtig machen können.

In Clarots Wagen war eine prachtvolle Satinjacke aufgebaut. Umberto und sein Sohn waren schon da. „Also her!“, rief Tim, „kommen Sie!“ begrüßte der Belgier seine Gäste. „Ich hoffe, wir werden uns gut unterhalten. Meine Tochter Stella müßt ihr entschuldigen, sie hat sich schon zu Bett gelegt.“

Tim hörte auf. „Das schien ihm eine gute Gelegenheit!“ „Nurgen, Stella!“ sagte er mit Stentorstimme. „Stella!“ Wie wäre das denn, wenn Stella herkäme würde —“ Die drei anderen trugen rote Köpfe. Enrico hatte in eine Ecke, als wäre dort der Teufel. „Aber werst wollen wir doch mal essen!“ rief Clarot, küßte Roda in vier Glieder. „Prost also! Prost! Prost!“ Und mit diesem Roda verabschiedete jeder seine Verlegenheit wegzunehmen.

Sie aßen ruhig und reichlich. Eine Unterhaltung wollte nicht recht aufkommen. Clarot und Umberto wollten dem Athleten seine Gelegenheit geben, gleich wieder mit der Tür ins Haus zu fallen, dieser wiederum wollte sich nicht zum zweitenmal den Mund verbrennen, und Enrico hielt sich ruhig, weil er der Jüngste war.

Nach einer halben Stunde wurde Tim die Geschichte launig, und er unternahm einen Versuch, um das Schmeigen zu brechen. „Was ich da noch beiläufig sagen wollte —“, aber weiter kam er wieder nicht. Essen, lieber Tim! Erst trübselig essen!“ machte der Gastgeber.

Sie aßen sich dreimal durch die zwanzig Blätter der Satinjacke und nahmen zu jedem Gericht den üblichen Roda; und jedesmal, wenn Tim zu seiner diplomatischen Aktion ansetzte, fuhr ihm Clarot oder Umberto über den Mund, wurde er genötigt zu essen und zu trinken.

„Schachswere!“ fuhr mit einem Male, als endlich ein Gespräch über das Programm in Gang gekommen war, der Athlet los und ließ sich durch beschwörende Worte der beiden Männer nicht mehr aufhalten. „Schachswere!“ Ich bin doch der Oberregisseur in diesem Zirkus, und ich sage euch:

Wir brauchen einen Jongleur, einen tüchtigen Jongleur! Du kannst jonglieren, Enrico. Hast den Mund! Ich weiß es. Und ich als der Oberregisseur befehle dir: Du jonglierst nächstens in unserer Vorstellung! Kein Widerstand, Junge! Ich befehle dir! So, das wollte ich so beiläufig bemerken. Und was sonst noch zu bemerken ist, wird Monsieur Clarot bemerken!“ „Gut!“ Keine Widerrede!“

Er schlug mit seiner mächtigen Faust auf den Tisch, erhob sich: „Danke schön — und wohl bekomm's allerseits!“ und wuschelte aus dem Wagen.

Enrico, der überhaupt kein Wort, geschweige denn ein Wort, herausgebracht hatte, lag fröhen und lachend zugleich die beiden Männer an. Sie sahen verlegen da, warfen sich schnelle Blicke zu, konnten sich aber in der Eile nicht verständigen. „Wenn Tim als Oberregisseur anordnet, daß du als Jongleur debütierst“, meinte Vater Umberto schließlich, „dann wirst du wohl parieren müssen!“

„Keine ich auch!“ beharrte Clarot eifrig. Enrico schüttelte die Hände, drückte dankbar des Vaters Hände, schüttelte zwischen den Händen, konnte noch nicht ganz begreifen. „Und was wollten Sie mir noch sagen?“ wandte er sich an Clarot. „Tim machte Sie eine Unternehmung.“

Nichts — nichts. Tim hat sich wohl geirrt“, antwortete der Belgier. „Erst wollen wir nun mal dein Debüt abwarten, Enrico. . . . Also Groß und Halsunderrund dafür!“ Sie flogen an. Dann wurde das „gemächliche Beisammen sein“ für beendet erklärt. Es hatte sie alle ein bißchen mitgenommen.

Während des Aufbaus in Samara — der größten Stadt, die Zirkus Truzzi noch auf seiner Tour hatte — schloß Oberregisseur Tim dem Direktor vor, Enrico Rastelli als Jongleur eine neue Programmnummer arbeiten zu lassen. Der junge Mann sei firm in dem Fach, außergewöhnlich gut logar.

„Ich verpöche mir nicht viel davon“, schüttelte Direktor Truzzi den Kopf. „Sehen Sie, Tim, was kann ein einzelner Jongleur schon machen? Außerdem ist Samara — was Sie ja auch längst wissen — eine besonders harte Stadt, in der das Publikum schwer hochzutreiben ist. Und nun ein junger Mann, der mit Bällen spielt — nein, das wird bestenfalls eine Füllnummer. Ihre Löwen, Clarots Pferde, Frau Santuzas Verhe, die Akrobaten mit dem Doppelkett — das sind alles Nummern, von denen die Leute sprechen werden. Aber ein junger Jongleur? Reden Sie den Rastellis doch die Sache aus.“

Tim brachte es nicht über sein gutes Herz, den Rastellis gleich diese Hiebabsicht zu bringen. Er mußte, wieviel Umberto am Debüt seines Sohnes lag. Hatte Umberto ihm doch selbst gesagt: „Wie froh bin ich, Tim, daß der Junge eine Nummer hat, mit der er sich einmal selber erndern kann! Was wird ihm die Freude freuen! Denn auf die Dauer würde ihm die Doppelkette ja doch zu schwer. Sie hat übrigens noch gar keine Übung von Clarots Jonglerie, sie soll überhaupt werden!“ Und Tim mußte auch, daß die Clarots ebenfalls harten Anteil an dem jungen Jongleur nahmen. Als schließlich Tim hatte Tim aus der kleinen Stella bald herausgeputzt, daß irgendein armer Zusammenhang Liebe und Jonglierkunst bestand, und sie hatte verjagt, aus Tim Häreres herauszuholen. Aber Tim schweig, wie er es Clarot und Rastelli versprochen hatte. (Fortsetzung folgt.)

ELLBOKA die gute Kaffee-Ersatz-Mischung
Hersteller: A. H. LINNENKOHLE
500 Gramm 48 Pf. Ellenbogengasse Kirchgasse

Ihren Frühjahrshut
bekommen Sie preiswert u. schnellstens
umgearbeitet und umgearbeitet
sowie Neuauflage
Erna Wehle Damenhüte, Weißtischstr. 3
Ecke Schwalb. Str.-Lod.

LUNA-THEATER
Schwalbacher Straße 57

Nur einige Tage:
G. GRÜNDGENS in

Tanz auf dem Vulkan
mit R. A. Roberts • Th. Lingen

Sybilie Schmitz • H. Hildebrand

Ein Tobis-Film, den Sie nicht
versäumen dürfen

Anfang Woch.: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr
Sonntag: 2.00, 4.00, 6.00, 8.00 Uhr

Ab Mittwoch:

Rosen in Tirol

Wahm. Reparatur
Th. Brück
Goethestraße 18
Telefon 25805

DKW
ELEKTRO
DIENTST

Auto-Licht
Nicodemus
Bismarckring 42

Höppners
Haar-Balsam
bei
Kopfschuppen u.
Haarausfall!

Unser Spielplan am Sonntag, dem 20. April 1941

Der Film des Oberkommandos
des Heeres

Sieg im Westen

und die
neueste deutsche Wochenschau
mit unseren siegreichen Soldaten
in Afrika und auf dem Balkan

Spielzeiten:
11.00—11.35 Wochenschau
11.35—1.35 Sieg im Westen
1.40—2.15 Wochenschau
2.15—4.15 Sieg im Westen
4.15—4.50 Wochenschau
4.50—6.50 Sieg im Westen
6.55—7.35 Wochenschau
7.35—9.35 Sieg im Westen

Spielzeiten
am Montag:
2.00—2.35 Woche
2.35—3.15 Sieg
4.35—5.15 Woche
5.15—7.15 Sieg
7.15—8.00 Woche
1.00—10.00 Sieg

Kassenöffnung:
1.30 Uhr

Jugend hat Zutritt: 40, 50, 75, 1.—

Film-Palast
50 75 1.— 1.25 1.50 2.—

Theater • Aukhaus • Film

Deutsches Theater. Samstag, 19. April.
19.—21.45 Uhr: „Gilda“, St. A. P. 26.
Sonntag, 20. April 1941, 16.30 bis
21.15 Uhr, um Geburtstag des Führers:
„Basilis“, St. A. P. 27.
21. April, 19.—21.15 Uhr: „Mia von Kambur“, St. A. P. 28.

Katholik-Theater. Samstag, 19. April 1941.
19.—21.45 Uhr: „Miel an der Himmels-
tür“, — Sonntag, 20. April, 15.30 bis
17.45 Uhr, zum letzten Male: Der ver-
kaufte Großvater; 19.15—21.45 Uhr: „Miel
an der Himmels-“. — Montag, 21. 4.
19.30—21.30 Uhr, nachgelassene Tanzqu-
piet: Die letzte Räte und Josef Stohl.

Kurhaus. Sonntag, 20. April, 16. Uhr.
Konzert. Dir.: Kapellmeister Ernst Schold.
20 Uhr: Konzert aus Anlaß des Geburts-
tages des Führers. Leitung: August Vogt.
Solist: Kammermüller Anton Heigl.
Biolanella. — Montag, 21. April 1941,
20 Uhr: Klavier- und Kompositionen-Abend.
Ausführende: Studierende des Musik-
seminars Elisabeth Ginkel.

Braunfels-Anstalt. Sonntag, 20. April.
11.30 Uhr: Schallplatten-Konzert.

Scala-Ballet. Doppelgastspiel: Elli Gähmer.
Deutschlands bedeutendste Balletttruppe.
— Cavallini-Rudari-Trio, die großen
Ruffal-Glenns und Vardisfen und
7 Attraktionen.

Wilm-Theater:
„Waltz“, „Die letzte Runde“.
Bühne: „Inge und Geli“.

Thalia: „Rein Leben für Irland“.
„Hilfs-Geld“, „Über alles in der Welt“.
Sonntagvormittag 11. Uhr: „Das Welt
bei fernem Wäldern“.

Film-Palast: „Vins der Vior, rechts der
Erre“, „B. Sonnia“, „Sieg im Westen“.
Wpeller: „7 Jahre Vior“.

Capitol: „7 Jahre Vior“.
Urania: „Tom Wir räumt auf“.

Urania: „Der Tanz auf dem Vulkan“.
Champion: „Der Weg zu Vior“.

Urania: „Der Weg zu Vior“.
Tanz- und Vior, Vior, Vior, Vior in Vior.
Römer-Vior, Vior, Vior, Vior in Vior.
Drei Kronen-Vior, Vior, Vior, Vior in Vior.

Schallplatten-Konzert in d. Brunnenkolonnade
ausgeführt vom Radio- u. Musikhaus A. L. ERNST
Tausenstraße 13 und Rheinstraße 41

Sport-Kalender

Rampfsport-Gemeinschaft 1889 Wiesbaden

Sonntag, 20. April, 15. Uhr, Sportplatz Frankfurt

Stroß. Spiel um den Lichamen-Wol: 1. Mann-
schaft — Viktoria Edenheim.



Etwas seltsam, was? — Aber den Mottenlarven schmeckt's! Schützen Sie Ihre Wollachen vor den Motten, verwenden Sie zum Entmotten ein sicheres Mittel, nehmen Sie **MotKi**!

MotKi
tötet Motten und Brut
zu haben
in Drogerien und Apotheken.

Verputzungen

Schreibergarten, Ost u. Sträuß, u. Mainzer Str., 2. Etage 95 RM, 2. Etage 23 RM, sofort abzugeben. Wdr. 1.2.4. We

Badgeluche

Riese- oder Gessungsschiff zu pacht gelocht. A. Frankfurt, Strabe, Ernst, Drantenstr. 17, Dth. 1 rechts.

Unterricht

Spanisch
Francesca Hallen
Staubenstr. 4
Ecke Paulinestr.
Sprechst. 3-4

Italienisch
in 3 Monaten
garantiert
Franz Salsoglio
Friedrichstr. 3, 2
Etagen, 1-3
Sehr gründl.
Nachhilfe
in Latein.
Ang. K 494 23

Klavier
Unterricht
gelocht. Ang. u.
L. 491 an 2.4.

Wollwende
Wollwende
Aus der Schule
d. hies. Gelehrten-
meisters Josef
Dreier belandt.
vor d. Prüfungs-
ausch. d. Reichs-
theaterkammer
ihre Reifeprüf.
für d. Bühnen-
beruf (Over-
turanus-
prüfung 11)
d. Herren Willi
Schönberger u.
Karl Wörner.



Skriben
bringt immer ein

Akkordeon
auch alle anderen

Musik-Instrumente

Noten für alle Musik



Musikhaus Kopp

Michelsberg 22

10 RM Belohnung
benutzenden, der mit meinen
braunen Schieferhandschuhen
(Hals) austritt, ob. Ang.
macht, wo der Hund austritt,
wird. Er ist am Ostermontag
entl. u. trägt led. Dreß-Balsb.
Der Finder wird gewarnt
sich bei der Belohnung.
Friedberg 9, Tel. 23782.



Ihrer Geschäfts-
drucksache bitte stets vorher
Angebot und Vorschläge von
uns verlangen.
L. SCHELLBERG'SCHE
BUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt
Fernruf 59631

Meisterstudium für Gesang

Ausbildung für Bühne, Konzert
und Privat.
Hildeg. Kraemer, Opernsängerin
Wiesbaden, Rheinstr. 2, Tel. 23583

Fliesen-Artikel

mit verchrom. Rahmen
Wandschoner, S. S. S.
Handluchalter usw.

Elektro - Heizöfen
Chromglanz
JACOB POST
Hochaltttenstraße 2

Seyb's Fußbodenpolitur

ist mit leinen Eisenstoffen aus
Aushöhlenmilch unerreicht. Aus-
gießbar im Gebrauch. Solort mit
Wachsmilch aufzutragen. Nicht
abwischen. Das Mittel mit und
ohne Harz RM 2.75 Verland
nach auswärts.

Fachdrogist Seyb
Rheinstraße 101

Kohlenherde
komb. Herde
Gasherde
Gaskocher
Kesselöfen

JACOB POST
Hochaltttenstr. 2 - Mauriluststr. 12
Fernsprecher 268 23 oder 27374

Hand-Feuerlöscher

Wer setzt dieselb. Instand
resp. füllt u. prüft dieselb.,
evtl. im Abonnement?
Ang. u. A 574 an Tagbl.-V.

Etagevilla

zir. Lage, nächst Wilhelm-
straße u. Kurhaus, massiver
Bau m. 6-Zimmer-Wohnn.,
Ziergarten, zu verkaufen.

Etagehaus

mit 3- u. 4-Z.-Wohnungen,
Torfahrt und Hof, in gutem
Zustand, vorteilh. Kapital-
anlage, zu verkaufen.

A. Diebels
Immobilien
Neugasse 26, Tel. 25369.

Baugrundstück

Dotzheimer Straße
sitzt zwei Morgen, auch für
Industriezwecke genehmigt,
preiswert zu verkaufen.
Eugen Hies, Immobilien.
Friedrichstraße 48,
Telefon 27196.

Moderne Villa

7-9 Zimmer, möglichst mit
Garten, in Wiesbaden od.
allernächster Nähe gegen
Auszahlung sofort zu
kaufen gesucht.
Hölge, Ratzebuhr.

Ein- bzm. Zwei-Familienhaus
m. Garten, in nächst Nähe
d. Stadt Wiesb. zu kauf.
gei. Weib. Gegend benora.
Kaufpreis ungefähr 4000
bis 8000 RM.
Franz Harbi, Sprenklingen
(Hbb.), Rütersgasse 20.

3-Familien-Villa
3x3 Zim., Kü., Bad, Gart.,
Zentralheiz., schöne Lage
RM 35 000.—

Etagehaus
Sehr schön, sehr gut. Zustand,
Vor- u. Hintergart., gr. Hof
RM 65 000.—

Mehrfamilien-Villa
4 sehr schöne Wohn., gr.
Garten, bevorzugte Lage
RM 65 000.—

Geschäftshaus
i. Brennpunkt d. Verkehrs,
5 schöne, moderne Läden
und mehrere Wohnungen
RM 150 000.—

Schottenfels & Co.
Immobilien
Webergasse 25, T. 27225.

Zu verkaufen:

Geschäfts- und Wohnhaus
Nähe Langgasse, 10 000
RM Mieteingang, 75 000
RM Einheitswert, für
62 000 RM durch:

J. Chr. Glücklich
Immobilien, Kaiser-Friedr.-
Platz 3, Telefon 26656.

36 Jahre:
RM 26 000.—
erhältlich, a. in Rentenhaus
RM 15 000.—

erhältlich, a. Geschäftshaus
RM 21-22 000.—
erhältlich, auf Etagevilla
loiert od. loiert von Brin
Scheller, Dupontstr. 5
Telefon 28559.

Al. Süsschen
mit Garten
in der Nähe u.
Bad Schwalbach
zu verk. Näher
Ernst Schmitt,
Wiesb.-Belienstr.
Hrabe 28, D. 1.

Friedebach

Immobilien, Bilderberg 2, Telefon 235 53

Herrschaff. Etagevilla

best. Rutz. m. groß. 4-Zim.-
3-Bad, 2-Bäder, 2-Bäder.
Kombi. wozu eine Wohn-
frei gemacht wird, zu verk.
erfordert. RM 4000.—
Wahl, Immobilien,
Rosenstraße 6, Tel. 25554.

2-Fam.-Villa

2x3 Zim., 2-Bäder, 2-Bäder.
eine Villa, wird zum 1. 7.
frei. Garten, Gemüshaus.
Garage, für RM 35 000.—
zu verkaufen durch
Wahl, Immobilien,
Rosenstraße 6, Tel. 25554.

Besonderes Angebot!

Geschäfts- u. Wohnhaus

beste Verkehrslage, 2 gr. Läden m. Lager
und Zubehören, 6 moderne Wohnungen,
all. vermiet., 13 000 RM Miettrag, günst.
Steuern, bei 60 000 RM Anzahl. zu verk.

August Th. Beckhaus

Immobilien — Hypotheken
Wiesbaden, Wilhelmstraße 20, Tel. 28839.

Wohnung

Geräumige, gelinde
im eigenen Haus durch
feuerbegünstigtes Speeren
kostenfrei Aufklärungsschriften und Beratung

Deutsche Bausparkasse
(DBS) e. G. m. b. H., Darmstadt

Einfamilien-Villa

6 Zimmer, Küche, Bad, Garage, Heizung,
Garten, Kurlage, Anzahl. RM 25 000.—

Etage-Villa

Nähe Bierstadt Straße, 1x6, 1x4 und
1x3 Zimmer, Küche, Bad, Heizung, Gart.,
Garage, bei einer Anz. von RM 30 000.—

Etage- und Geschäftshaus

Nähe Marktplatz, in gutem, baulichem
Zustand, Heizung, Garage bei einer
Anzahlung von RM 100 000.—
zu verkaufen durch

Bau und Boden, Immobilien
Dr. jur. Hermann Schmidt
Taubusstraße 13, Telefon 27967.

Vereinsbank Wiesbaden

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Satzungsgemäß haben wir die Vertreter unserer Mitglieder zu der am

Dienstag, den 29. April 1941, 20 Uhr

im großen Saal des Hotel Metropole, Wiesbaden, Wilhelmstraße 10,
stattfindenden

Vertreterversammlung

eingeladen, um Beschluß zu fassen über folgende

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1940.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
3. Erklärungen zum Bericht des Prüfungsverbandes über die
im Jahre 1940 vorgenommene Depot- u. ordentliche Prüfung.
4. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und
Gewinn- und Verlustrechnung, die Verwendung des Rein-
gewinnes für 1940 und die Entlastung von Vorstand und
Aufsichtsrat.
5. Ersatzwahl zum Aufsichtsrat.
6. Verschiedenes.

Wir laden alle unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde zur Teilnahme
an dieser Versammlung ein.

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegen von heute ab im
Geschäftslokal zur Einsichtnahme der Genossen offen.

Wiesbaden, den 19. April 1941.

Vereinsbank Wiesbaden

a. G. m. b. H.

Weyers Osterlag

Suche für größere Wiederaufbauarbeiten
im Saargebiet

Bauunternehmer oder Arbeitsgemeinschaft

mit zirka 40-50 Gefolgschaftsmitgliedern.

Nikolaus Speicher

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Wiesbaden - Biebrich, Schlagelstraße 46,
Telefon 60210.

Zweigstellen: Driedenhofen und Straßburg.

ISAR

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Generalagentur: Mainz-Wiesbaden Mainz, Schuberstr. 1, Ruf 33444

Alters- und Hinterbliebenenversorgung!

Aussteuer- und Ausbildeversicherung!

Vermögensanlage, Kreditversicherung!

Gefolgschafts-Versicherungen!

Auskunft und Beratung!

Neuregelung bestehender und

Aufnahme neuer Versicherungen!

Haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter für Mainz und Umgebung

werden zu günstigen Bedingungen noch eingestellt!

Deutsche Kurzschrift

lernen Sie schnell und gründlich in der

Deutschen Stenografen-Gesellschaft Ortsverein 1855 Wiesbaden

Neue Anfängerlehrgemeinschaften beginnen:

für Schüler u. Schülerinnen (12-14-jährige): Dienstag,

den 22. 4. und Dienstag, den 29. 4. 1941, 16.30 Uhr;

für Erwachsene u. Schüler: Montag, den 21. 4. und

Donnerstag, den 24. 4. 1941, 19.30 Uhr.

Unterrichtsgebühr: für Schüler(innen) und Wehrmacht 6 RM. für

Erwachsene 10 RM zuzüglich Unterrichtsmittel.

Unterrichtstheim: Schule an der Luisenstr. (gegenüber d. Reichsbank)

100 Eigenheime

In Bildern mit Beschreibungen, Kostenberechnungen

usw. finden Sie in unserer Bauprospekt: Ein-, Zwei- und

Mehrfamilienhäuser. Alle veröffentlichten Häuser sind

ausgeführte Bauparzerheime. Wir finanzieren und Sie

können bauen, wie, wo und mit wem Sie wollen. Gegen

Voreinsendung von RM 1.40 erhalten Sie die Mappe.

Verlangen Sie kostenlos den Prospekt „Der Weg zum

Eigenheim“.

Bausparkasse Mainz, A.-G., Mainz

Römerwall 67, Ruf 31596, 33593

1. u. 2. Hypotheken

laufend zu günstigen Be-

dingungen durch

Scheller, Dupontstr. 5,

Telefon 28559.

Hypothekengeld

15 000 RM auf gutes Haus-

grundstück auszuliehen.

A. DIEBELS, Immobilien

Neugasse 26, Tel. 25369.

Die Heimkehr

Erzählt von Max Karl Witter

Bei aufstehender Sonne zogen die beiden kranken Landler in Richtung der Hütte. Der kleinere, schlächtere Bauerndorf war ein Die und leer lagen die Straßen und Dörfer, denn die Einwohner waren beim Haken der deutschen Truppen samt und anders gerufen, und die Kasse- und Kaserne, die den französischen Rückzug aus dem Osten, war über dem armen Dorfein verstreut, was sie nicht verstand, dass die deutsche das französische Artilleriefeuer, das sich über den Ort ergoß, als er von den Franzosen perdrumt worden war.

In dieses kleine Dorf war vorgerückt die beiden Kameraden ein. Der Oberste Straube lag in einer Kiste, die er hinter sich drehte. Die Tiere brüllten entsetzt, denn sie waren seit Tagen nicht abgemolken und der Milchdruck bereitete ihnen fürchterliche Schmerzen.

„Nun, Beermann, verzeihst du denn nicht irgend was vom Verraten?“ fragte Straube.

„Wie soll ich das als Großknechtin! Kommt doch die eine Kuh kaum vom Dölen unterhalb! Aber du, Straube, als Oberster im Dorf, mußt doch wahrhaftig mellen können!“

„Du bist ja led, Jung! Wie ist es?“

„Ich hatte vor zwei Stunden die armen Tiere in einem richtigen Winterstall im Walde aufgefunden und sie als herrenloses Beutegut mitgenommen. Und jetzt laufen sie sich nun in Vordien in die Quartiere. Sie waren Batallionsmehrer und hatten per Tag in der Nacht von der Division rübermarschiert. Dem Kommando des Batallions gaben sie die Meldebefehle ab und bekamen Stellung, daß das arme Haus links der Kirche für sie als Quartier bereitgestellt sei. Sie wollten es sich dort so wohl fühlen als möglich machen. Als ich nun vor der halbverkauften Hütte stand, in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, an welchem die jammernden Tiere hingen, knieten sie sich an und Straube meinte: „Verdammt mußte das ist vielleicht ein Schicksal!“

„Lut mir, Witter, mir werden schon Ordnung schaffen!“

Und sie knieten. „Dann, nach drei Tagen, als das Dorf wieder innen und außen schon ganz proper war, und die beiden erbeuteten Hausierer, von einem kaffalunigen Kameraden abgemolken, geölt und langsam geölt, hatten in einem Holzstuppen Quartier gefunden. Die verlassenen Hälften des Döfles hatten sie angetrieben und durch Streifen, auf abgerollt, und nun hatten sie recht gemütlich in der ersten Straße, die neben der Kirche bewohnbar geblieben war, richteten das verfallene Gärstchen wieder her und trieben dann ihrer beiden Milchpender einen Schwung, hatten Laubhandel mit ihren Kameraden, d. h. ein Tier, ein Lohr, 50 Gramm Holzentfasser, aber drei Stücken, aber eine kleine Flasche, nach einer Woche rüßte plötzlich ein wehrlos ansehender Aus in das Dorflein ein, die alten rechtmäßigen Dorfeinwohner. Auf Kinder, wurden auf Karren, Weizenwagen und anderen Gefährten brachten sie ihre in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, wieder zurück und standen nun auf den Straßen des Dorfes, jammernd und leidend, als sie ihre verweilte und zertrümmerte Heimat sahen, und es war herzerweichend, dies Gend mit ansehen und anhören zu müssen. Vor der Dorfschmiede bekamen sie ein einmal eine kleine Kuh und ein Stück Brot zu essen, und dann wurden sie zu ihren Hühnern entlassen. Straube und Beermann lagen vor ihrem Quartier und schmauchten ihre Pfeife, und Beermann sagte: „Nun, Witter, in der Heimat wollen wir unsern Dorfschmied nicht, was sie für ein Bild haben, das unter Hühnern ihren Kopf fern vom Felde schaukeln!“

„Recht, Witter, Beermann, und die da manchmal immer noch modern, wie unsere Güter, sollten das mal durchmachen müssen, was die armen Leute hier erleben. Sie bloß neugierig, ob unsere Dönselste auch mit zurückkommen!“

„Nun, da sind sie schon! Da, Witter, das ist das! Da kommt ja eine alte Waise, verlor, wie die uns selbst an!“

Witter über 70 Jahre war die Alte, die aus dem Dorfeinreich zurückkam, sie hatte einen Kinderwagen vor sich her, der hoch mit Federbetten beladen war, und als sie nun sah, daß die eine Hälfte ihres Hauses in Schutt und Asche lag, sah sie ein Weiden und Jammer an und ein Rufstall sagte sie, daß sie mit den Hühnern auf die beiden deutschen Landler losging, die sie als kaffalunigen Dorfeinwohner sahen.

„Na, na, nur gemütlich, alle Schmeiß!“ lachte Beermann und ließ die Frau energisch zurück, aber der Oberste Straube begann in flüchtigen Französisch der Aufgebrachten klarzumachen, daß nicht die Deutschen, sondern die eigenen Vandalen und ihre schwarzen Brüder das Dorf beim Rückzug zerstört und verunreinigt hätten.

„Sprachlos und mit tiefer Ehrfurcht schaute Beermann auf seinen Kameraden und rief: „Nun, Straube, la, was ist denn das? Ich denke, du bist Knecht und dabei partisiert du Französisch wie ein Professor!“

„Nun, Witter, das sind Jahre in Genf und Montreux und von in ersten Jahren als Knecht in Stellung, das wäre doch leicht, wenn ich nicht Französisch sprechen könnte!“ Nun war die Alte halb belächelt und hatte sich nieder und wartete auf ihre Gefährtin Wabelaine, die auch bald kam, ein kaffaluniges Verlorenes mit großen, verheerenden Augen, aber verschleiert und veranlagt, als sie die beiden Soldaten erblickte. Die brühten sich ins Haus und berieten, was nun zu tun sei.

„Was denkst du über die Alte, die Großmutter?“

„Schwere Witter, Kaliber 24 Komma 7!“

„Und das Wabel!“

„Schwerer Witter! Vielleicht 17 oder 19! Wenn die mal richtig verstanden wird und ich die Witter rausputze, wird das ein ganz nettes Mariannchen werden!“ lachte Beermann.

„Wabelaine, meinst du! Witter, das wir uns klar sind und das ist! Streik mich! Witter, das wir uns gegenseitig das Ehrenwort: Wabelaine unantastbar!“

„Ehrenwort: Wabelaine unantastbar!“ — Sie reichten sich die Hand und leierten zurück und schoben die beiden Frauen nun in die Stube und brühten sie auf die Bant am Tisch.

Die Augen der Heimgeliebten leierten im Raume herum, und als sie erkannten, wie ordentlich und sauber alles war und das nichts zu fehlen schien und nichts faul war, beruhigte sich die Großmutter etwas und die Junge magte ein kleines Lächeln, dann sagte sie: „Ja, unken Setzungen hand, das die deutschen Soldaten Barbaren und Teufel seien, aber das ist doch gelogen, scheint es mir!“

„Du was quasselst das Ding daher?“ fragte Beermann. „Du müdest dich bald mal raieren, hat sie gesagt!“

„Schwinnelste der lüthige Straube.“

„Nun, ich meinte, daß heute nach Damenbesuch zu erwarten war, hätte ich das längst getan! Aber jetzt wollen wir unsere Gäste erst einmal abwarten!“

„Und nun lachst du auf: Ein Kaffalunier soll Erben mit Esch, Kommando, trübselhaftes Bonnetstücken und zuletzt sollte Beermann einen großen Lohr mit einer, früherer Witter, als Wabelaine dies sah, sprach sie aus, eine hinaus zur Kinderstube, war die Betten herunter und wühlte aus dem Woll von Krimstraps ein kleines Kind heraus, ein richtiges, lebendiges Kind, ein Mädchen von vielleicht vier oder fünf Monaten, und gab ihr von der Milch zu trinken und dabei lachte sie glücklich, wie nur junge Mütter lachen können, die ihrem Kinde etwas gutes tun. Die beiden Landler knieten sich an und lachten mit und schließlich lachte auch die alte Mutter. Der Frieden war geschlossen ohne Worte, die Familienentwurf war betrachtet.“

„Nun, Witter, verzeihst du denn nicht irgend was vom Verraten?“ fragte Straube.

„Wie soll ich das als Großknechtin! Kommt doch die eine Kuh kaum vom Dölen unterhalb! Aber du, Straube, als Oberster im Dorf, mußt doch wahrhaftig mellen können!“

„Du bist ja led, Jung! Wie ist es?“

„Ich hatte vor zwei Stunden die armen Tiere in einem richtigen Winterstall im Walde aufgefunden und sie als herrenloses Beutegut mitgenommen. Und jetzt laufen sie sich nun in Vordien in die Quartiere. Sie waren Batallionsmehrer und hatten per Tag in der Nacht von der Division rübermarschiert. Dem Kommando des Batallions gaben sie die Meldebefehle ab und bekamen Stellung, daß das arme Haus links der Kirche für sie als Quartier bereitgestellt sei. Sie wollten es sich dort so wohl fühlen als möglich machen. Als ich nun vor der halbverkauften Hütte stand, in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, an welchem die jammernden Tiere hingen, knieten sie sich an und Straube meinte: „Verdammt mußte das ist vielleicht ein Schicksal!“

„Lut mir, Witter, mir werden schon Ordnung schaffen!“

Und sie knieten. „Dann, nach drei Tagen, als das Dorf wieder innen und außen schon ganz proper war, und die beiden erbeuteten Hausierer, von einem kaffalunigen Kameraden abgemolken, geölt und langsam geölt, hatten in einem Holzstuppen Quartier gefunden. Die verlassenen Hälften des Döfles hatten sie angetrieben und durch Streifen, auf abgerollt, und nun hatten sie recht gemütlich in der ersten Straße, die neben der Kirche bewohnbar geblieben war, richteten das verfallene Gärstchen wieder her und trieben dann ihrer beiden Milchpender einen Schwung, hatten Laubhandel mit ihren Kameraden, d. h. ein Tier, ein Lohr, 50 Gramm Holzentfasser, aber drei Stücken, aber eine kleine Flasche, nach einer Woche rüßte plötzlich ein wehrlos ansehender Aus in das Dorflein ein, die alten rechtmäßigen Dorfeinwohner. Auf Kinder, wurden auf Karren, Weizenwagen und anderen Gefährten brachten sie ihre in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, wieder zurück und standen nun auf den Straßen des Dorfes, jammernd und leidend, als sie ihre verweilte und zertrümmerte Heimat sahen, und es war herzerweichend, dies Gend mit ansehen und anhören zu müssen. Vor der Dorfschmiede bekamen sie ein einmal eine kleine Kuh und ein Stück Brot zu essen, und dann wurden sie zu ihren Hühnern entlassen. Straube und Beermann lagen vor ihrem Quartier und schmauchten ihre Pfeife, und Beermann sagte: „Nun, Witter, in der Heimat wollen wir unsern Dorfschmied nicht, was sie für ein Bild haben, das unter Hühnern ihren Kopf fern vom Felde schaukeln!“

„Recht, Witter, Beermann, und die da manchmal immer noch modern, wie unsere Güter, sollten das mal durchmachen müssen, was die armen Leute hier erleben. Sie bloß neugierig, ob unsere Dönselste auch mit zurückkommen!“

„Nun, da sind sie schon! Da, Witter, das ist das! Da kommt ja eine alte Waise, verlor, wie die uns selbst an!“

Witter über 70 Jahre war die Alte, die aus dem Dorfeinreich zurückkam, sie hatte einen Kinderwagen vor sich her, der hoch mit Federbetten beladen war, und als sie nun sah, daß die eine Hälfte ihres Hauses in Schutt und Asche lag, sah sie ein Weiden und Jammer an und ein Rufstall sagte sie, daß sie mit den Hühnern auf die beiden deutschen Landler losging, die sie als kaffalunigen Dorfeinwohner sahen.

„Na, na, nur gemütlich, alle Schmeiß!“ lachte Beermann und ließ die Frau energisch zurück, aber der Oberste Straube begann in flüchtigen Französisch der Aufgebrachten klarzumachen, daß nicht die Deutschen, sondern die eigenen Vandalen und ihre schwarzen Brüder das Dorf beim Rückzug zerstört und verunreinigt hätten.

„Sprachlos und mit tiefer Ehrfurcht schaute Beermann auf seinen Kameraden und rief: „Nun, Straube, la, was ist denn das? Ich denke, du bist Knecht und dabei partisiert du Französisch wie ein Professor!“

„Nun, Witter, das sind Jahre in Genf und Montreux und von in ersten Jahren als Knecht in Stellung, das wäre doch leicht, wenn ich nicht Französisch sprechen könnte!“ Nun war die Alte halb belächelt und hatte sich nieder und wartete auf ihre Gefährtin Wabelaine, die auch bald kam, ein kaffaluniges Verlorenes mit großen, verheerenden Augen, aber verschleiert und veranlagt, als sie die beiden Soldaten erblickte. Die brühten sich ins Haus und berieten, was nun zu tun sei.

„Was denkst du über die Alte, die Großmutter?“

„Schwere Witter, Kaliber 24 Komma 7!“

„Und das Wabel!“

„Schwerer Witter! Vielleicht 17 oder 19! Wenn die mal richtig verstanden wird und ich die Witter rausputze, wird das ein ganz nettes Mariannchen werden!“ lachte Beermann.

„Wabelaine, meinst du! Witter, das wir uns klar sind und das ist! Streik mich! Witter, das wir uns gegenseitig das Ehrenwort: Wabelaine unantastbar!“

„Ehrenwort: Wabelaine unantastbar!“ — Sie reichten sich die Hand und leierten zurück und schoben die beiden Frauen nun in die Stube und brühten sie auf die Bant am Tisch.

Die Augen der Heimgeliebten leierten im Raume herum, und als sie erkannten, wie ordentlich und sauber alles war und das nichts zu fehlen schien und nichts faul war, beruhigte sich die Großmutter etwas und die Junge magte ein kleines Lächeln, dann sagte sie: „Ja, unken Setzungen hand, das die deutschen Soldaten Barbaren und Teufel seien, aber das ist doch gelogen, scheint es mir!“

„Du was quasselst das Ding daher?“ fragte Beermann. „Du müdest dich bald mal raieren, hat sie gesagt!“

„Schwinnelste der lüthige Straube.“

„Nun, ich meinte, daß heute nach Damenbesuch zu erwarten war, hätte ich das längst getan! Aber jetzt wollen wir unsere Gäste erst einmal abwarten!“

„Und nun lachst du auf: Ein Kaffalunier soll Erben mit Esch, Kommando, trübselhaftes Bonnetstücken und zuletzt sollte Beermann einen großen Lohr mit einer, früherer Witter, als Wabelaine dies sah, sprach sie aus, eine hinaus zur Kinderstube, war die Betten herunter und wühlte aus dem Woll von Krimstraps ein kleines Kind heraus, ein richtiges, lebendiges Kind, ein Mädchen von vielleicht vier oder fünf Monaten, und gab ihr von der Milch zu trinken und dabei lachte sie glücklich, wie nur junge Mütter lachen können, die ihrem Kinde etwas gutes tun. Die beiden Landler knieten sich an und lachten mit und schließlich lachte auch die alte Mutter. Der Frieden war geschlossen ohne Worte, die Familienentwurf war betrachtet.“

„Nun, Witter, verzeihst du denn nicht irgend was vom Verraten?“ fragte Straube.

„Wie soll ich das als Großknechtin! Kommt doch die eine Kuh kaum vom Dölen unterhalb! Aber du, Straube, als Oberster im Dorf, mußt doch wahrhaftig mellen können!“

„Du bist ja led, Jung! Wie ist es?“

„Ich hatte vor zwei Stunden die armen Tiere in einem richtigen Winterstall im Walde aufgefunden und sie als herrenloses Beutegut mitgenommen. Und jetzt laufen sie sich nun in Vordien in die Quartiere. Sie waren Batallionsmehrer und hatten per Tag in der Nacht von der Division rübermarschiert. Dem Kommando des Batallions gaben sie die Meldebefehle ab und bekamen Stellung, daß das arme Haus links der Kirche für sie als Quartier bereitgestellt sei. Sie wollten es sich dort so wohl fühlen als möglich machen. Als ich nun vor der halbverkauften Hütte stand, in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, an welchem die jammernden Tiere hingen, knieten sie sich an und Straube meinte: „Verdammt mußte das ist vielleicht ein Schicksal!“

„Lut mir, Witter, mir werden schon Ordnung schaffen!“

Und sie knieten. „Dann, nach drei Tagen, als das Dorf wieder innen und außen schon ganz proper war, und die beiden erbeuteten Hausierer, von einem kaffalunigen Kameraden abgemolken, geölt und langsam geölt, hatten in einem Holzstuppen Quartier gefunden. Die verlassenen Hälften des Döfles hatten sie angetrieben und durch Streifen, auf abgerollt, und nun hatten sie recht gemütlich in der ersten Straße, die neben der Kirche bewohnbar geblieben war, richteten das verfallene Gärstchen wieder her und trieben dann ihrer beiden Milchpender einen Schwung, hatten Laubhandel mit ihren Kameraden, d. h. ein Tier, ein Lohr, 50 Gramm Holzentfasser, aber drei Stücken, aber eine kleine Flasche, nach einer Woche rüßte plötzlich ein wehrlos ansehender Aus in das Dorflein ein, die alten rechtmäßigen Dorfeinwohner. Auf Kinder, wurden auf Karren, Weizenwagen und anderen Gefährten brachten sie ihre in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, wieder zurück und standen nun auf den Straßen des Dorfes, jammernd und leidend, als sie ihre verweilte und zertrümmerte Heimat sahen, und es war herzerweichend, dies Gend mit ansehen und anhören zu müssen. Vor der Dorfschmiede bekamen sie ein einmal eine kleine Kuh und ein Stück Brot zu essen, und dann wurden sie zu ihren Hühnern entlassen. Straube und Beermann lagen vor ihrem Quartier und schmauchten ihre Pfeife, und Beermann sagte: „Nun, Witter, in der Heimat wollen wir unsern Dorfschmied nicht, was sie für ein Bild haben, das unter Hühnern ihren Kopf fern vom Felde schaukeln!“

„Recht, Witter, Beermann, und die da manchmal immer noch modern, wie unsere Güter, sollten das mal durchmachen müssen, was die armen Leute hier erleben. Sie bloß neugierig, ob unsere Dönselste auch mit zurückkommen!“

„Nun, da sind sie schon! Da, Witter, das ist das! Da kommt ja eine alte Waise, verlor, wie die uns selbst an!“

Witter über 70 Jahre war die Alte, die aus dem Dorfeinreich zurückkam, sie hatte einen Kinderwagen vor sich her, der hoch mit Federbetten beladen war, und als sie nun sah, daß die eine Hälfte ihres Hauses in Schutt und Asche lag, sah sie ein Weiden und Jammer an und ein Rufstall sagte sie, daß sie mit den Hühnern auf die beiden deutschen Landler losging, die sie als kaffalunigen Dorfeinwohner sahen.

„Na, na, nur gemütlich, alle Schmeiß!“ lachte Beermann und ließ die Frau energisch zurück, aber der Oberste Straube begann in flüchtigen Französisch der Aufgebrachten klarzumachen, daß nicht die Deutschen, sondern die eigenen Vandalen und ihre schwarzen Brüder das Dorf beim Rückzug zerstört und verunreinigt hätten.

„Sprachlos und mit tiefer Ehrfurcht schaute Beermann auf seinen Kameraden und rief: „Nun, Straube, la, was ist denn das? Ich denke, du bist Knecht und dabei partisiert du Französisch wie ein Professor!“

„Nun, Witter, das sind Jahre in Genf und Montreux und von in ersten Jahren als Knecht in Stellung, das wäre doch leicht, wenn ich nicht Französisch sprechen könnte!“ Nun war die Alte halb belächelt und hatte sich nieder und wartete auf ihre Gefährtin Wabelaine, die auch bald kam, ein kaffaluniges Verlorenes mit großen, verheerenden Augen, aber verschleiert und veranlagt, als sie die beiden Soldaten erblickte. Die brühten sich ins Haus und berieten, was nun zu tun sei.

„Was denkst du über die Alte, die Großmutter?“

„Schwere Witter, Kaliber 24 Komma 7!“

„Und das Wabel!“

das die deutschen Soldaten Barbaren und Teufel seien, aber das ist doch gelogen, scheint es mir!“

„Du was quasselst das Ding daher?“ fragte Beermann. „Du müdest dich bald mal raieren, hat sie gesagt!“

„Schwinnelste der lüthige Straube.“

„Nun, ich meinte, daß heute nach Damenbesuch zu erwarten war, hätte ich das längst getan! Aber jetzt wollen wir unsere Gäste erst einmal abwarten!“

„Und nun lachst du auf: Ein Kaffalunier soll Erben mit Esch, Kommando, trübselhaftes Bonnetstücken und zuletzt sollte Beermann einen großen Lohr mit einer, früherer Witter, als Wabelaine dies sah, sprach sie aus, eine hinaus zur Kinderstube, war die Betten herunter und wühlte aus dem Woll von Krimstraps ein kleines Kind heraus, ein richtiges, lebendiges Kind, ein Mädchen von vielleicht vier oder fünf Monaten, und gab ihr von der Milch zu trinken und dabei lachte sie glücklich, wie nur junge Mütter lachen können, die ihrem Kinde etwas gutes tun. Die beiden Landler knieten sich an und lachten mit und schließlich lachte auch die alte Mutter. Der Frieden war geschlossen ohne Worte, die Familienentwurf war betrachtet.“

„Nun, Witter, verzeihst du denn nicht irgend was vom Verraten?“ fragte Straube.

„Wie soll ich das als Großknechtin! Kommt doch die eine Kuh kaum vom Dölen unterhalb! Aber du, Straube, als Oberster im Dorf, mußt doch wahrhaftig mellen können!“

„Du bist ja led, Jung! Wie ist es?“

„Ich hatte vor zwei Stunden die armen Tiere in einem richtigen Winterstall im Walde aufgefunden und sie als herrenloses Beutegut mitgenommen. Und jetzt laufen sie sich nun in Vordien in die Quartiere. Sie waren Batallionsmehrer und hatten per Tag in der Nacht von der Division rübermarschiert. Dem Kommando des Batallions gaben sie die Meldebefehle ab und bekamen Stellung, daß das arme Haus links der Kirche für sie als Quartier bereitgestellt sei. Sie wollten es sich dort so wohl fühlen als möglich machen. Als ich nun vor der halbverkauften Hütte stand, in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, an welchem die jammernden Tiere hingen, knieten sie sich an und Straube meinte: „Verdammt mußte das ist vielleicht ein Schicksal!“

„Lut mir, Witter, mir werden schon Ordnung schaffen!“

Und sie knieten. „Dann, nach drei Tagen, als das Dorf wieder innen und außen schon ganz proper war, und die beiden erbeuteten Hausierer, von einem kaffalunigen Kameraden abgemolken, geölt und langsam geölt, hatten in einem Holzstuppen Quartier gefunden. Die verlassenen Hälften des Döfles hatten sie angetrieben und durch Streifen, auf abgerollt, und nun hatten sie recht gemütlich in der ersten Straße, die neben der Kirche bewohnbar geblieben war, richteten das verfallene Gärstchen wieder her und trieben dann ihrer beiden Milchpender einen Schwung, hatten Laubhandel mit ihren Kameraden, d. h. ein Tier, ein Lohr, 50 Gramm Holzentfasser, aber drei Stücken, aber eine kleine Flasche, nach einer Woche rüßte plötzlich ein wehrlos ansehender Aus in das Dorflein ein, die alten rechtmäßigen Dorfeinwohner. Auf Kinder, wurden auf Karren, Weizenwagen und anderen Gefährten brachten sie ihre in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, wieder zurück und standen nun auf den Straßen des Dorfes, jammernd und leidend, als sie ihre verweilte und zertrümmerte Heimat sahen, und es war herzerweichend, dies Gend mit ansehen und anhören zu müssen. Vor der Dorfschmiede bekamen sie ein einmal eine kleine Kuh und ein Stück Brot zu essen, und dann wurden sie zu ihren Hühnern entlassen. Straube und Beermann lagen vor ihrem Quartier und schmauchten ihre Pfeife, und Beermann sagte: „Nun, Witter, in der Heimat wollen wir unsern Dorfschmied nicht, was sie für ein Bild haben, das unter Hühnern ihren Kopf fern vom Felde schaukeln!“

„Recht, Witter, Beermann, und die da manchmal immer noch modern, wie unsere Güter, sollten das mal durchmachen müssen, was die armen Leute hier erleben. Sie bloß neugierig, ob unsere Dönselste auch mit zurückkommen!“

„Nun, da sind sie schon! Da, Witter, das ist das! Da kommt ja eine alte Waise, verlor, wie die uns selbst an!“

Witter über 70 Jahre war die Alte, die aus dem Dorfeinreich zurückkam, sie hatte einen Kinderwagen vor sich her, der hoch mit Federbetten beladen war, und als sie nun sah, daß die eine Hälfte ihres Hauses in Schutt und Asche lag, sah sie ein Weiden und Jammer an und ein Rufstall sagte sie, daß sie mit den Hühnern auf die beiden deutschen Landler losging, die sie als kaffalunigen Dorfeinwohner sahen.

„Na, na, nur gemütlich, alle Schmeiß!“ lachte Beermann und ließ die Frau energisch zurück, aber der Oberste Straube begann in flüchtigen Französisch der Aufgebrachten klarzumachen, daß nicht die Deutschen, sondern die eigenen Vandalen und ihre schwarzen Brüder das Dorf beim Rückzug zerstört und verunreinigt hätten.

„Sprachlos und mit tiefer Ehrfurcht schaute Beermann auf seinen Kameraden und rief: „Nun, Straube, la, was ist denn das? Ich denke, du bist Knecht und dabei partisiert du Französisch wie ein Professor!“

„Nun, Witter, das sind Jahre in Genf und Montreux und von in ersten Jahren als Knecht in Stellung, das wäre doch leicht, wenn ich nicht Französisch sprechen könnte!“ Nun war die Alte halb belächelt und hatte sich nieder und wartete auf ihre Gefährtin Wabelaine, die auch bald kam, ein kaffaluniges Verlorenes mit großen, verheerenden Augen, aber verschleiert und veranlagt, als sie die beiden Soldaten erblickte. Die brühten sich ins Haus und berieten, was nun zu tun sei.

„Was denkst du über die Alte, die Großmutter?“

„Schwere Witter, Kaliber 24 Komma 7!“

„Und das Wabel!“

„Schwerer Witter! Vielleicht 17 oder 19! Wenn die mal richtig verstanden wird und ich die Witter rausputze, wird das ein ganz nettes Mariannchen werden!“ lachte Beermann.

„Wabelaine, meinst du! Witter, das wir uns klar sind und das ist! Streik mich! Witter, das wir uns gegenseitig das Ehrenwort: Wabelaine unantastbar!“

„Ehrenwort: Wabelaine unantastbar!“ — Sie reichten sich die Hand und leierten zurück und schoben die beiden Frauen nun in die Stube und brühten sie auf die Bant am Tisch.

Die Augen der Heimgeliebten leierten im Raume herum, und als sie erkannten, wie ordentlich und sauber alles war und das nichts zu fehlen schien und nichts faul war, beruhigte sich die Großmutter etwas und die Junge magte ein kleines Lächeln, dann sagte sie: „Ja, unken Setzungen hand, das die deutschen Soldaten Barbaren und Teufel seien, aber das ist doch gelogen, scheint es mir!“

„Du was quasselst das Ding daher?“ fragte Beermann. „Du müdest dich bald mal raieren, hat sie gesagt!“

„Schwinnelste der lüthige Straube.“

„Nun, ich meinte, daß heute nach Damenbesuch zu erwarten war, hätte ich das längst getan! Aber jetzt wollen wir unsere Gäste erst einmal abwarten!“

„Und nun lachst du auf: Ein Kaffalunier soll Erben mit Esch, Kommando, trübselhaftes Bonnetstücken und zuletzt sollte Beermann einen großen Lohr mit einer, früherer Witter, als Wabelaine dies sah, sprach sie aus, eine hinaus zur Kinderstube, war die Betten herunter und wühlte aus dem Woll von Krimstraps ein kleines Kind heraus, ein richtiges, lebendiges Kind, ein Mädchen von vielleicht vier oder fünf Monaten, und gab ihr von der Milch zu trinken und dabei lachte sie glücklich, wie nur junge Mütter lachen können, die ihrem Kinde etwas gutes tun. Die beiden Landler knieten sich an und lachten mit und schließlich lachte auch die alte Mutter. Der Frieden war geschlossen ohne Worte, die Familienentwurf war betrachtet.“

„Nun, Witter, verzeihst du denn nicht irgend was vom Verraten?“ fragte Straube.

„Wie soll ich das als Großknechtin! Kommt doch die eine Kuh kaum vom Dölen unterhalb! Aber du, Straube, als Oberster im Dorf, mußt doch wahrhaftig mellen können!“

„Du bist ja led, Jung! Wie ist es?“

„Ich hatte vor zwei Stunden die armen Tiere in einem richtigen Winterstall im Walde aufgefunden und sie als herrenloses Beutegut mitgenommen. Und jetzt laufen sie sich nun in Vordien in die Quartiere. Sie waren Batallionsmehrer und hatten per Tag in der Nacht von der Division rübermarschiert. Dem Kommando des Batallions gaben sie die Meldebefehle ab und bekamen Stellung, daß das arme Haus links der Kirche für sie als Quartier bereitgestellt sei. Sie wollten es sich dort so wohl fühlen als möglich machen. Als ich nun vor der halbverkauften Hütte stand, in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, an welchem die jammernden Tiere hingen, knieten sie sich an und Straube meinte: „Verdammt mußte das ist vielleicht ein Schicksal!“

„Lut mir, Witter, mir werden schon Ordnung schaffen!“

Und sie knieten. „Dann, nach drei Tagen, als das Dorf wieder innen und außen schon ganz proper war, und die beiden erbeuteten Hausierer, von einem kaffalunigen Kameraden abgemolken, geölt und langsam geölt, hatten in einem Holzstuppen Quartier gefunden. Die verlassenen Hälften des Döfles hatten sie angetrieben und durch Streifen, auf abgerollt, und nun hatten sie recht gemütlich in der ersten Straße, die neben der Kirche bewohnbar geblieben war, richteten das verfallene Gärstchen wieder her und trieben dann ihrer beiden Milchpender einen Schwung, hatten Laubhandel mit ihren Kameraden, d. h. ein Tier, ein Lohr, 50 Gramm Holzentfasser, aber drei Stücken, aber eine kleine Flasche, nach einer Woche rüßte plötzlich ein wehrlos ansehender Aus in das Dorflein ein, die alten rechtmäßigen Dorfeinwohner. Auf Kinder, wurden auf Karren, Weizenwagen und anderen Gefährten brachten sie ihre in der Nacht der überhitzten Hütte, soz. im Stroh, wieder zurück und standen nun auf den Straßen des Dorfes, jammernd und leidend, als sie ihre verweilte und zertrümmerte Heimat sahen, und es war herzerweichend, dies Gend mit ansehen und anhören zu müssen. Vor der Dorfschmiede bekamen sie ein einmal eine kleine Kuh und ein Stück Brot zu essen, und dann wurden sie zu ihren Hühnern entlassen. Straube und Beermann lagen vor ihrem Quartier und schmauchten ihre Pfeife, und Beermann sagte: „Nun, Witter, in der Heimat wollen wir unsern Dorfschmied nicht, was sie für ein Bild haben, das unter Hühnern ihren Kopf fern vom Felde schaukeln!“

„Recht, Witter, Beermann, und die da manchmal immer noch modern, wie unsere Güter, sollten das mal durchmachen müssen, was die armen Leute hier erleben. Sie bloß neugierig, ob unsere Dönselste auch mit zurückkommen!“

„Nun, da sind sie schon! Da, Witter, das ist das! Da kommt ja eine alte Waise, verlor, wie die uns selbst an!“

Witter über 70 Jahre war die Alte, die aus dem Dorfeinreich zurückkam, sie hatte einen Kinderwagen vor sich her, der hoch mit Federbetten beladen war, und als sie nun sah, daß die eine Hälfte ihres Hauses in Schutt und Asche lag, sah sie ein Weiden und Jammer an und ein Rufstall sagte sie, daß sie mit den Hühnern auf die beiden deutschen Landler losging, die sie als kaffalunigen Dorfeinwohner sahen.

„Na, na, nur gemütlich, alle Schmeiß!“ lachte Beermann und ließ die Frau energisch zurück, aber der Oberste Straube begann in flüchtigen Französisch der Aufgebrachten klarzumachen, daß nicht die Deutschen, sondern die eigenen Vandalen und ihre schwarzen Brüder das Dorf beim Rückzug zerstört und verunreinigt hätten.

„Sprachlos und mit tiefer Ehrfurcht schaute Beermann auf seinen Kameraden und rief: „Nun, Straube, la, was ist denn das? Ich denke, du bist Knecht und dabei partisiert du Französisch wie ein Professor!“

„Nun, Witter, das sind Jahre in Genf und Montreux und von in ersten Jahren als Knecht in Stellung, das wäre doch leicht, wenn ich nicht Französisch sprechen könnte!“ Nun war die Alte halb belächelt und hatte sich nieder und wartete auf ihre Gefährtin Wabelaine, die auch bald kam, ein kaffaluniges Verlorenes mit großen, verheerenden Augen, aber verschleiert und veranlagt, als sie die beiden Soldaten erblickte. Die brühten sich ins Haus und berieten, was nun zu tun sei.

„Was denkst du über die Alte, die Großmutter?“

„Schwere Witter, Kaliber 24 Komma 7!“

„Und das Wabel!“

„Schwerer Witter! Vielleicht 17 oder 19! Wenn die mal richtig verstanden wird und ich die Witter rausputze, wird das ein ganz nettes Mariannchen werden!“ lachte Beermann.

„Wabelaine, meinst du! Witter, das wir uns klar sind und das ist! Streik mich! Witter, das wir uns gegenseitig das Ehrenwort: Wabelaine unantastbar!“

„Ehrenwort: Wabelaine unantastbar!“ — Sie reichten sich die Hand und leierten zurück und schoben die beiden Frauen nun in die Stube und brühten sie auf die Bant am Tisch.

Die Augen der Heimgeliebten leierten im Raume herum, und als sie erkannten, wie ordentlich und sauber alles war und das nichts zu

Es grüßen als Verlobte

Toni Faust
Walter Effenberger
Gefr. b. d. Luftwaffe

Wiesbaden
Bahnhofstr. 28 20. April 1941

Gelersberg
Schlesien

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Märker
staatl. gepr. Dentist

Erni Märker, geb. Ehrlich

Wiesbaden, den 19. April 1941.
Danziger Str. 63

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt.

Dr. med. HERBERT VOLZ
HILDEGARD VOLZ
geb. Kohlhaas

Gießen, An der Johanneskirche 2
April 1941

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden, die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangen sind, danken recht herzlichst

Ludwig Lochbühler u. Frau
Else, geb. Kosmehl

Wiesbaden, Karl-Ludwig-Str. 1

TEIL- u. BEILADUNGEN

von Umzugsgut: Zimmer-Einrichtungen im Möbelwagen zum genehmigten Möbelfernverkehrstarif gesucht: (Keine Einzelstücke)

sofort	per Bahn von Wiesbaden	nach Metz
sofort	Bahn	Kassel
sofort	Bahn	Lauterbach
sofort	Bahn	Karlsruhe
sofort	Bahn	Krefeld
29. 4. 1941	Bahn	Linz/Donau
2. 5. 1941	Auto	Gaußgesheim
2. 5. 1941	Bahn	Saarbrücken
2. 5. 1941	Bahn	Saarlautern
3. 5. 1941	Bahn	Alsfeld/Hessen
Ant. Ma	Bahn	Düsseldorf
Mitte Mai	Bahn	Stettin
Ende Mai	Bahn	München
Anf. Juli	Bahn	Kiel
sofort	Bahn	Wiesbaden
sofort	Bahn	Krefeld
sofort	Bahn	Gelsenkirchen
sofort	Bahn	Darmstadt
sofort	Bahn	Oldenburg
sofort	Bahn	Saarbrücken
sofort	Bahn	Metz
sofort	Bahn	Elbing/Ostpr.
sofort	Bahn	Allenstein/Ostpr.
sofort	Bahn	Kassel
Ende April	Bahn	Lauterbach
Ende April	Bahn	Krefeld
Anf. Mai	Bahn	Linz/Donau
Anf. Mai	Bahn	Saarlautern
13. 5. 1941	Bahn	Alsfeld/Hessen
Ende Mai	Bahn	Düsseldorf
Ende Mai	Bahn	Stettin
Ende Mai	Bahn	München

BERTHOLD JACOBY

NACHF. ROBERT ULRICH

Möbeltransport, Spedition, Lagerung

WIESBADEN TAUNUSSTRASSE 9

Telefon-Nr. 594 46, 238 47, 238 48, 238 49, 238 80

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Fritz Wagner

sage ich herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Franziska Wagner, Ww.
geb. Kohl.

W.-Sonnenberg (Gartenstraße 4), im April 1941.

Mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schaub

ist heute im Alter von 42 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Margarete Schaub, geb. Kimmel
und Angehörige.

Wiesbaden, Würzburg, den 17. April 1941.
Schwalbacher Straße 45

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. April, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Verchiedenes

W. Schneider
berüh. v. Kied
und macht ein
neues dazu?
Ang. u. K. 488
an Taubl.-Berl.

Wer arbeitet
Knechtchen?
v. Judo.
Rheinstraße 105
i. Stad. r.

Wer schneidet
alle 14 Tage
größere Haaren?
Graswälder
vorhanden.

Ang. unt. A. 675
an Taubl.-Berl.
Geb. Dame, 48
J. in gut. Ver-
hältn. wünscht
mit ein. solider
Wohnung zu
teilen. Ang. u.
E. 488 an T. u. B.

Dame, b. fremd.
such. zweckfrei-
seitig. freib.
ernte. Wälder
fam. an. 40.
Ang. unt. A. 675
an Taubl.-Berl.

Klavier preisw.
zu miet. gesucht
Ang. u. K. 488
an T. u. B.

kleines Kästchen
zu verkaufen.
Bestandteil
galt. 5.

Glaml. Kater
3. Deden. gebr.
Saub. Hauslage
ab. Baumarkt.
Gewerborn.
Schloß.

Bonner Krankenkasse

gegr. 1906

Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige Zahlung unquitt. Rechnungen, auf Wunsch dir. an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhaus-aufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschlossen.

Hohe Leistungen Privatpatient!

Prospekte durch die
Bezirksdir. Wiesbaden
Micheberg, Ecke Langgasse, Ruf 2751
Geschäftszeit tag. von 9-1 Uhr

Nähmaschinen-Ersatzteile

Nadeln und Reparaturen

Th. Brück

Nähmaschinen-Vertrieb
Goethestr. 18 - T. 23605

Am 18. 4. verstarb nach schwerer Krankheit im 41. Lebensjahr meine Haushälterin

Margarethe Gilles

die 23 Jahre lang mit nicht zu überbietender Pflichterfüllung mein Hauswesen betreute. Sie wird uns unvergesslich sein.

Prof. Dr. Bässer, Studienrat
Leutnant Willi Bässer, z. Z. im Felde.

Die Verbrennung findet am 21. 4. vorm. 10½ Uhr auf dem Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Holtmann

am 18. April von längerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Holtmann, W.-Schierstein
Familie Heinrich Holtmann, Wiesbaden
Familie August Holtmann, Frankfurt/M.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr Südfriedhof.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Meier

geb. Krämer

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer v. Bernus für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Schwestern des Städt. Krankenhauses und allen Hausbewohnern.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hans Meier und Frau.

Wiesbaden (Steingasse 20), den 19. April 1941.

Für alle Liebe während der schweren Krankheit, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Rumpf

Wiesbaden (Hirschgraben 7), im April 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden nebst Zuschriften beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir innigsten Dank. Besonders dank Herr Pfarrer Dr. Borngässer für seine trostreichen Worte, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten und allen denen, welche ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Fritz Menges.

Wiesbaden, Webergasse 34.

Beerdigungs-Institut

OTTO MATTHES

Römerberg 6 u. 10 Tel. 22516.

Kneipp- und Schlenz-Bad

Walkmühlstraße 15. Ruf 269 50

Elektro-mediz. Bäder. Sprudelbäder. Lehm- u. Schwitzpackungen. Nervenpunktmassage, Bestrahlungen. Bäderzeiten täglich durchgehend von 10 - 17 Uhr (außer Samstag) u. nach teleph. Vereinbarung. Badewäsche bitte mitbringen! Staatl. geprüfter Badepersonal

Leitung: H. Kunz, Heilpraktikerin

Beerdigungs-Institut

WILH. VOGLER

Eigenes Leichenauto

BLÜCHERPLATZ 4
Telefon 25300

Krank sein ist jeder - wir helfen!

Krankenversicherung zu günstigen Bedingungen
Deutsche Kranken-Vers. AG
H. Kolbeck, Marktplatz 7, an der Marktkirche
Telefon 27232

Nach langem Leiden verschied am 11. 4. 41 im Alter von 63 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Amalie Rossel

Die trauernden Geschwister.

Beisetzung am Montag, den 21. April 1941, 4 Uhr nachmittags auf dem Waldfriedhof W.-Dotzheim.

Gestern entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den Tröstungen ihrer Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Bach, geb. Schebel

In tiefer Trauer:

Adolf Bach und Angehörige.

Wiesbaden (Hellmunderstr. 27), 18. 4. 41.
Beerdigung: Dienstag 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Dr. Pick, der Firma Opel A.-G., Rüsselsheim, dem MG. V. Cöcilien, den Hausbewohnern, sowie allen Verwandten, Bekannten und Freunden.

Frau Anna Bord und Kinder.

Wiesbaden (Blücherstr. 14), 20. April 41.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.

Johannes Waschlewski

nebst Tochter,

Sohn u. dessen Frau Else,

geb. Klapper.

Herzlichen Dank für aufrichtige Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden. Besonders dank Herrn Pfarrer Vömel für seine trostreichen Worte und den Schwestern des Städt. Krankenhauses für ihre aufopferungs-volle Pflege.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Frau Minna Klug.

Teilen der werten Kundschaft mit, daß wir das Geschäft des verstorbenen Vaters in unveränderter Weise weiterführen.

Gebrüder Klug

Gas, Wasser- und Elektro-Install.
Wellritzstraße 7.

Junge Hotel-
bäume
(Böglinge), b.
Sorten 2-25 M.
das Stüd.
Geil.
Taunusstr. 41, 3.

Verkauf
u. Baustoffe
 sowie sämtliche
 Herren
 u. Bettmöbel
 fertigt an
 Wäcker
 Schneider
 Ström
 Kleinmetalle 27

Einbäume
 Kalkbrenn
 bat nach dinge
 Tage frei
 Buch
 Blücher-
 Straße 44



Lebwohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Lebwohl-Fußbad gegen empfindliche Füße, in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. F. Alexi, Michaelsberg 9, Drog. A. Friedrichs, Webergasse 39, Drog. Geipel, Bleichstraße 19, Drogerie Friedr. Götz, Dotzheimer Str. 114, Scharnhorst-Drogerie, Scharnhorststraße 12, Drog. Kocks, Sedanplatz 19, Drog. W. Traudt, Schwalbacher Str. 99